

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboptionspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, genauso einschließlich Beigefüllte monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Rücksicht auf Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 M. Erhältlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Berliner Platz 10. Tel. 25261. Correspondenz nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Berliner Platz 10. Tel. 25261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Unterwerke werden die beigefüllte Beilage mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Unterwerke müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgeben sein und sind im vorstehenden zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 113.

Dresden, Donnerstag den 18. Mai 1916

27. Jahrg.

Ein übles Kompromiß.

* Die Einigungsvorhandlungen über die Steuervorlagen, die im Bundesrat und zwischen den Vertretern der Reichstagsfraktionen in den letzten Tagen gepflogen wurden, sind zwar nicht völlig zu Ende geführt, aber so weit gediehen, daß sie nicht sicher absehn läßt. Es kommt aus diesen Verhandlungen eine Einigung zu stande, die wir überaus mißbilligen und verurteilen.

Die Germania macht nähere Angaben über die Verhandlung, die im Bundesrat zu stande gekommen ist. Das Zentrumblatt sagt allerdings nicht, wieweit auch bereits die Reichstagsparteien mit dieser Verhandlung einverstanden sind. Es scheint jedoch, daß bei allen großen Parteien, außer der Sozialdemokratie, die Regierung besteht, auf das Kompromiß eingegangen. Die Konservativen haben sich sehr jährlig gegen die nun beabsichtigte Vermögensabgabe gestellt, aber es scheint, daß sie ihren Widerstand aufgegeben wollen, da die Regierung es dringend wünschen und da es sich unbedingt nur um eine einmalige Kriegsvermögenssteuer handelt.

Nach der Germania lautet das Kompromiß wie folgt: An indirekten Steuern werden nach dem Kompromiß zur Erfüllung gelangen:

die Erhöhung der Postgebühren in etwas geänderter Form; der Brachtfahrtentlastungskrempel und auch die gänzlich umstrittene Tabak- und Zigarettensteuer (einschließlich der Zigarettensteuer).

Auch die vom Steuerausschuß beschlossene Umsatzsteuer ist nunmehr gesichert, nachdem der Bundesrat seine Zustimmung beschlossen hat.

An direkten Steuern werden kommen:

1. eine einmalige Abgabe vom Vermögen. Man geht dabei von der Annahme aus, daß 10 Proz. aller Vermögen dem Kriegsgegenstand zu erlaufen sind. Von diesen 10 Proz. aller Vermögen von 20 000 M. aufwärts soll eine einmalige Abgabe von 10 Proz. erhoben werden. Diese einmalige Vermögensabgabe wird in die Kriegsgewinnsteuer hineingearbeitet, die als absteile direkte Steuer kommen wird.

Die Gesamtannahme aus den genannten indirekten Steuern und aus der einmaligen Vermögensabgabe wird auf rund 750 Millionen M. angeschlagen.

Mit der Kriegssteuervorlage hatte der Auschauß bestimmtlich auch die Besteuerung des Einkommens zu einem zu schließen. Gegen diesen Beschuß hat der Bundesrat Widerstand erhoben, ebenso gegen die Wiederholung des Wehrbeitrags. Diese letztere kommt daher nicht mehr in Frage, und ebenso sind aus der Kriegsgewinnsteuervorlage die Verschläfe wieder behoben worden. Die Einkommenszuwachs wieder getilgt worden. Die Kriegsgewinnsteuer soll erhoben werden von jedem Zuwachs des Vermögens von 800 M. aufwärts.

Das Ergebnis der langwierigen Verhandlungen wäre also einerseits eine bedeutende Abschwächung der Besitzsteuer gegenüber den Beschlüssen des Haushaltsausschusses und andererseits die fast vollständige Annahme der Verkehrs- und Verbrauchssteuern.

Die direkte Kriegssteuer soll bedeutend heruntergesetzt werden, indem der Wehrbeitrag und die Einbegrenzung des Einkommenszuwachses, der nicht zugleich Vermögenszuwachs geworden ist, in Wegfall gebracht werden. Statt dessen sollen diejenigen Vermögen, die während des Krieges entnommen keine Verminderung oder einen Verlust bis höchstens 10 Proz. erfahren haben, die einmalige Vermögensabgabe leisten, und zwar in Höhe von 1 Proz. Dazu kommt die Kriegsgewinnsteuer auf alle Vermögen, die einen Zuwachs von mindestens 2000 M. erfahren haben; sie beginnt mit 5 Proz. und steigt mit der Größe des Zuwachses. Der Ertrag der einmaligen Vermögensabgabe wird auf etwa 220 Millionen Mark veranschlagt, während der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer unbestimmt ist, aber jedenfalls 500 Millionen Mark sehr stark übersteigen wird. Nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses wäre aber der Ertrag aus den direkten Steuern erheblich höher gewesen, als er nach der jetzigen Gestaltung dieser Steuern sein wird.

Es ist immerhin anzuerkennen, daß gegenüber der ursprünglichen Regierungsvorlage der Besitz um ein starkes Stück nicht angefaßt wird. Die Sozialdemokratische Fraktion darf dies als Erfolg ihrer Bemühungen verzeichnen. Aber äußerst bedauerlich ist es, daß schließlich doch von der Besitzsteuer verschärft wieder erheblich abgereddet wird, während die indirekten Steuern in fast voller Länge beibehalten werden.

Die Verkehrs- und Verbrauchssteuern, die zur Einführung gelangen sollen, sind von uns oft genug in ihrer Schädlichkeit gefürchtet worden. Es ist geradezu unglaublich, daß die Regierungen und die Parteien es fertigbekommen, in dieser Art der schweren wirtschaftlichen Notstände die Post-, Telegraphen- und Telephongebühren sowie die Eisenbahnfrachten zu verteuern, den Warenumsatz schwer zu belasten und endlich die Tabakabgaben ganz außerordentlich zu erhöhen. Denn nicht nur die Zigarette soll, wie der Steuerausschuß es in seiner Leitung befloß, mit besonderem Kriegsaufschlag besteuert werden, sondern der Tabak soll erst später, wenn der jetzt so hoch gestiegene Tabakpreis wieder sinken wird, in Kraft treten.

Drei weitere Angriffe auf Höhe 304 abgewiesen. Schwere Verluste der Angreifer.

(B. D. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzug über Conne erlitt der Feind in dem über sieben Kilometer breiten Gelände schwere Verluste. Es handelt sich diesmal um Versuche einer frischen französischen Division, die aus wenigen und schwachen Truppen gemischt ist.

Die österreichischen Erfolge in Südtirol.

Wien, 18. Mai. Zu dem erfolgreichen österreichischen Vorstoß in Südtirol wird noch hinzugefügt, daß bei den Operationen am 15. Mai die Österreicher die ersten Vorstöße der Italiener unter auseinandergerissenem geringen Verlusten gewonnen haben. Am ersten August fielen ihnen gleich zwei Mannschaftsregimenter des italienischen Alpenregiments, das erst vor Kurzem an die Front gelangte, in die Hände. Heute wurde der Gegner geworfen und zurückgedrängt. Am 16. Mai machte der Angriff auf der ganzen Linie eine erhebliche Fortschritte. Trotz der Hochfläche von Vielgereuth wurde eine in einem italienischen Bereich als Hauptheerlinie bezeichnete Stellung genommen, die von den Italienern bis auf Neukirchen gehalten werden sollte. Auch am 17. Mai waren die österreichischen Truppen überall im Vordehnen. Ihre Fortschritte dehnten sich zu zweit Kilometer Tiefe. Teilweise haben die österreichischen Truppen bereits italienisches Boden betreten oder sie nähern sich der Grenze. Es ist zu beachten, daß die Höhenunterschiede bis zu 1000 Meter auf einen Kilometer andauern und daß Operationsarbeiten zum Teil noch verzögert werden; doch die Nachahme aller heeresbedeutenden ganz außerordentlichen Schwierigkeiten begrenzt. Ammerlich darf man hoffen, daß die bisher erzielten Erfolge weiter ausgebaut werden können.

Der deutsche Dampfer Hera torpediert.

Stockholm, 17. Mai. Der deutsche Dampfer Hera ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer Gotha gerettet und wird nach Stockholm gebracht. Ein Atombadet soll der Kapitän gefangen sein.

Es ist überaus zu hoffen, daß ein derartig schlechtes Ereignis mitteilen kann, in der schweren Kriegszeit zu stande kommen soll. Die Sozialdemokratische Fraktion hätte sich bemüht, die Verkehrs- und Verbrauchssteuern ganz oder möglichst zu befreien und die Besitzsteuer aufzustocken. Dies wäre die einzige Art gewesen, um das durch den Krieg entstandene Defizit in der Reichsfinanz zu befechten. Für unsere Steuerpolitik vor dem Volle die Verantwortung zu tragen!

Ermordung eines Trödlers in Halle.

Halle, 18. Mai. Gestern abend wurde der Trödler Hermann Höhne genannt Möller in seiner Wohnung, die ihm gleichzeitig auch als Geschäftsräume diente, durch Feindschüsse ermordet aufgefunden. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgeschrieben.

Die Polizei hat auf

der österreichisch-ungarischen Sieggruppe war südöstlich Rovereto, zwischen Chia und Veno di Vallarsa in der Jugend rückten die italienische Hauptstellung. Seine 125 Meter hohe Nordspitze Agnina Costa wurde nach durchbaren Trommelfeuern nachts erklungen und der Feind aus der Vereinigungsstelle von Veno di Vallarsa und Veno di Terragnola beim Dorfe Rossetti geworfen. Auch auf dem Plateau von Kielgereuth, das das Bergangstal um mehrere hundert Meter hoch überdeckt, schoben sich im Einheitsheim, bekanntem Namen von schwerer Artillerie und Infanterie die österreichisch-ungarischen Linien auf der ganzen Höhe bis zum 1700 Meter hohen Monte Tagra bis rückwärts zu dem 1700 Meter hohen Monte Maronia, der dem Gipfelberg Monte Maggio und dem Gipfelberg Montebello vorgelagert ist. Auch hier wurde die italienische Begegnung, soweit sie das Trommelfeuern überlebt hatte, zu Laufenden geführt.

In den Dolomiten greifen die Italiener an, indem sie westlich der Almargohöhe am Tre Sella mit Überberg zum Heiligen Tal auf Sasso d'Alrio und dem Sattel nördlich des Monte Sella Raum zu gewinnen trachten. In Norden führen Berggläser Pordoi zu behaupten. Hier wie auf dem Almargel, im Karfreiter Tal unterhalb des Sella und vor dem Götzen Prüsenskopf ist österreichisch-ungarische Stellung am Tre Sella. Auf dem Plateau von Toderio werden die durch Überquerung gewonnenen neuen L. und L. Stellungen westlich der Dolomiten von San Martino del Carso erbittert umkämpft.

Da einem starken Überfall ernstige die Wiener Arbeiterschaft, was in First den Italienern die blutigen und harten Anstrengungen eines Jahres bisher eingetragen. Gleich vor Eröffnung der Friedenstafeln haben in Triest die österreichischen Grenztruppen keine Gewalt ausgeübt, deren Behauptung sich aus strategischen Gründen verbot. Diese freiwillig ausgegebenen Gewalt werden wieder noch die eigentliche Grundlage des italienischen Raumgewinns. Die österreichischen Truppen überließen Cortina d'Ampezzo im Tale der Voie freiwillig den Italienern. Diese waren jedoch widerstand, die Engen bei Schiabach aufzubrechen und sich den Weg durch das Tal der Rienz nach Toblach zu erschließen, wohin sie der wichtigen Bahnhof Villach - Arzengenossen wegen mit alter Wucht hinstrebten. Wochenlange Kämpfe wurden hier von den Italienern geführt, umgekippte Ufer gedreht, um durchzudringen. Später versuchten die Italiener, die Engen über die Dolomiten östlich und westlich von Schluderbach zu umgehen, was ebenso wenig glückte. Schiabach kämpften sie bei den drei Tinen um den Eingang in das Zentrum und um die Schluchten des Monte Cristallo, westwärts um den Gipfel der Hochfläche vom Col di Lana, überall ohne Erfolg, denn auch der Vorstoß auf den Col di Lana blieb in der weiteren Entwicklung ohne die von den Italienern erreichbaren Folgen.

Nicht anders stellt sich das Bild im eigentlichen Südtirol dar. Im Primitiv erreichten die Italiener Primör, im Suganatal an der Brenta drangen sie bis Borgo vor. Bei den weiter südlich gleichfalls gegen Trient gerichteten Versuchen kam ihr Vorstoß schon bei Bledereben, Varena, Lusen zum Halt. Im Etschtal fanden sie zwischen Ala und Rovereto, am Gardasee bei Riva, im Talgrund von Gardasee bei Condino die Grenze ihres Vorstoßes. So ist in einem mehr als einjährigen Ringen unter unendlichen Blutopfern den Italienern bis zur Stunde nicht mehr gelungen, als einige bedeutungslose Grenzstreifen, die zum größten Teile freiwillig ausgegeben waren, zu bejagen. Der österreichische Vorstoß hat aber im Suganatal, bei Bledereben und Rovereto, also an den Punkten, wo sich bisher die heftigsten Kämpfe abgespielt haben, an den italienischen Stellungen gewaltig gerichtet.

Italienische Beruhigungsversuche.

Lugano, 17. Mai. Die italienischen Blätter sind voll von Aufforderungen, die Gefahren eines österreichischen Vorstoßes, Artikel, wonach man nicht mehr, ob es zur Verstärkung des eigenen Volkes oder zur Abschaffung italienischer Hilfskräfte dienen sollen; außerdem bringen sie täglich lange Aufsätze und Berichte über die Not in Deutschland und angeblich deutscher Feindseligkeit und Unzufriedenheit, die von oben überstimmt und zurückgewiesen werden, da man ja angefangen ist die Not nur auszuhalten, um Deutschland zu belästigen.

Lugano, 17. Mai. Der Militärführer des Corriere della Sera, belles Detektivnachrichten, bestechungen zum Oberkommando verrät, hält die österreichisch-ungarische Offensive im Südtirol für eine ernste Afrikas großen Stils. Sie kann für das italienische Oberkommando nicht unbedeutend, da seit Monaten die Vorbereitungen dazu bemüht wurden. Und außerdem müssen positive Informationen darüber eingelaufen sein. Corriere della Sera erwähnt, daß die beobachtende Komplikation im Generalstab auf der Hochfläche von Bledereben - Lusen - Varena - Latschau, wo bisher nichts bestand, einzog mit dem Zweck, in die Ebene Wien vorzustoßen. Jedenfalls seien alle Vorbereitungen zum geübten Empfang an den österreichischen getroffen. Zumal sieht der Kriegler im Anschluß an den Tagessieger den österreichischen Erfolg zu verlustigen und das italienische Aufzugehen als eine vom Reglement vorgeordnete Bewegung darzustellen.

Der schwedische Minister des Innern über die Alands-Frage.

Stockholm, 17. Mai. Als der Büroratschef Daniel Persson bei Gelegenheit eines Besuches, der ihn auf die Verstärkung der Arbeitskräfte im Auswartungsamt bezog, den Minister um eine Regierungserklärung über die Alandsfrage ersuchte, ergriff dieser das Wort und sagte: „Wiederholung und unzweckmäßig wurde von autoritären Seiten erklärt, daß Schweden während des Krieges mit der Hauptstadt seines Selbstbestimmungsrechts auf allen Seiten an einer Kette von und unverträglichen Neutralitätsstrichen verhindert werden will und auf das lebhafte zu vermeiden versucht, daß es in kriegerische Verwicklungen hineingezogen werde. Was nun die Alandsfrage betrifft, so muß jeder, der ihre historische Entwicklung verfolgt, einsehen, daß diese Frage für Schweden von vitaler Bedeutung ist. Das war die Ansicht der schwedischen Regierung und des Reichstages von 1908. Dies ist auch die Ansicht der schwedischen Regierung im Jahre 1916. Ich bin daher überzeugt, daß der schwedische Reichstag diese Meinung auch heute teilt. Und auf Grund dieser Überzeugung und in Übereinstimmung mit dem, was ich soeben gesagt habe, kann ich der Räumungserklärung, daß die Regierung es als ihre Schuldigkeit betrachtet, dieser Frage mit unaufhörlicher Aufmerksamkeit zu folgen, und daß sie nichts unterlassen wird, was hier wie anderwo Schwedens Rechte oder Interessen wahren könnte. Einem eingehenden Brief soll ich aus leichtbegreiflichen Gründen zur Zeit nicht geben.“

Zum weiteren Beruhigen der Sitzung der 2. Kammer fühlte der sozialist. Präsident aus: „Ich bin überzeugt, im Namen der gesamten sozialdemokratischen Reichstagsgruppe sprechen zu können, indem ich dem Minister des Innern für die von ihm abgegebene

ausgeweitete Erklärung dank, daß die Regierung an ihren Versprechungen, nach allen Seiten hin das Selbstbestimmungsrecht Schwedens zu verteidigen, festhält und gleichzeitig ihre früheren Erfahrungen, entschieden in der Neutralität verharren zu wollen, völlig aufrechterhält. Was nun im besonderen die Alandsfrage betrifft, so hat im Jahre 1908 unsere damalige Fraktion im Reichstag sich auf den in Schweden allgemein geübten Standpunkt gestellt, daß es für die Sicherheit Schwedens unumgänglich sei, wenn die Siedlung nicht die Alandsfrage, wie bisher, so auch in Zukunft unbedeckt bleibt. Unsere gegenwärtige sozialdemokratische Bewegung steht in der Ansicht, daß Österreich weiterhin die für die Sicherung unverändert fortsetzen und spricht daher die beständige Hoffnung aus, daß es gelingen möge, durch die in der Zukunft eingeschlagenen Erfahrung des Ministers des Innern erwähnten Verhandlungen auf überzeugende und erlösende Weise das Recht und die Interessen Schwedens zu verteidigen. Zu den Führern der Rechten, Lindman, ansetzt darauf: Zu den von der Minister des Innern genannten Angaben erkläre ich, daß meine Partei sich der Neutralitätspolitik anschließt. Mit Bekämpfung erzielten wir, daß die Regierung endlich unterlassen will, um in der wichtigsten Alandsfrage die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen.“

Darauf sprach der Führer der Liberalen, Edén: „Ich möchte meine Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß der Minister des Innern im Namen der Regierung die Erklärung abgegeben hat, die die Räumung einbezogen hat. Die Regierung hat in der für unser Land so bedeutsamen Mündigkeit die Räumung und den Lande verabschiedet, doch sie nichts mehr läßt, um das Recht und die Interessen Schwedens wahrzunehmen. Ich kann die Partei, die ich angehöre, sich diese Politik vollständig anschließen.“

In den 2. Kammer sprach der Führer der Liberalen, Edén: „Ich möchte meine Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß der Minister des Innern im Namen der Regierung die Erklärung abgegeben hat, die die Räumung einbezogen hat. Die Regierung hat in der für unser Land so bedeutsamen Mündigkeit die Räumung und den Lande verabschiedet, doch sie nichts mehr läßt, um das Recht und die Interessen Schwedens wahrzunehmen. Ich kann die Partei, die ich angehöre, sich diese Politik vollständig anschließen.“

Am 1. Mai 1916 erhielt die Russen zuerst vor, am 1. März schickten sie den Befehl auf die Hafenstadt Trebisond eingetreten zu haben, am 7. März hatten sie sich ihr bereits bis Rize, auf 80 Kilometer, genähert. Am 2. März besetzten sie Bitlis, 27 seilometer westlich des Banjar, 160 Kilometer östlich Diarbey, und 90 Kilometer nördlich von Vanadzor. Von der großfürstlichen Hauptlinie war also eine Bedrohung Mesopotamias in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Und das um so weniger, als das Zentrum von vorbereitet werden sollte vermehrte fand. Erst am 15. März gelang es ihm, Vanadzor, 90 Kilometer westlich Erzerum, zu brechen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die Offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die Offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

Dann aber verlangte sich die offensive mehr und mehr. Erst am 11. April batte der rechte Flügel längs der Straße den Karaberg, 25 Kilometer östlich Erzerum, erreicht. Zu dem am 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zu überlegen. Zuerst in nur die durchgehende Tagestrichtung von 3,1 Kilometer für eine Legende noch als eine hinreichende Angelegenheit werden.

er. Gist durch die Vernichtung des Dorf-Häuptlings Abbullah gegen es dem britisch-ägyptischen Einflusse wieder, in Dorf zu gewinnen, doch blieb das Land den Engländern noch wie vor schließlich gelöst.)

Der Prozeß Easement.

London, 17. Mai. Neuter Meldung. Der Polizeigerichtshof hat entschieden, daß Sir Roger Easement und Waller vor das Gericht erscheinen müssen.

Die Wehrpflichtbill.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: Von den Abgeordneten, die gegen die Dienstpflichtbill stimmt, gehörten 26 der liberalen und 9 der Arbeiterpartei an. Das Gesetz wird in einem Monat in Wirkung treten.

Wie aus London gemeldet wird, ist die Reutermeldung über die ruhige Aufnahme der jetzt Gesetz gewordenen Wehrpflicht durchaus falsch, vielmehr habe der Kampf dagegen bereits begonnen. Allerdings bilden sich antimilitaristische Verbündungen, die zu großen Organisationen anwachsen und große reiche finanzielle Unterstützung über bedeutende Mittel erlangen. Auffallend ist, daß auch die Männer besserer Stande sich zahlreich dieser Bewegung anschließen. Zu den Parlamentarien wird offen geworben, der Aufruf zum Verteidigungsdienst seine Folge zu leisten. Bedenkt erwartet man allerdings, wenn die Regierung in den nächsten Wochen zur Annahme des Gesetzes schreitet.

Gefunkene Schiffe.

Rotterdam, 17. Mai. Der in den Diensten der Dénieuse nationale stehende Dampfer Saint Laurent (219 Brutto-Register-tonnen) ist vor Tönningen auf eine Mine und sank.

London, 17. Mai. Blonds melden aus Great Harrowden von einem Torpedoboot der niederländische Dampfer Batavia V. mit gemischter Ladung von London nach Rotterdam unterwegs, in hohe See in die Luft gesprengt. Vier Mann von der Besatzung wurden getötet, drei verletzt.

Aus dem Haag wird hierzu gemeldet, daß das Rettungsschiff Blonds seinen Rettungsplatz verlassen hat, um nach Batavia V. Rettungsmaßnahmen anzustellen.

Die englischen Schiffsschäden im April.

Haag, 17. Mai. Die Liverpooler Versicherungsgesellschaft berichtet die hauptsächlichen Schiffsschäden im April des Jahres 1916 auf 118.183.000 £, gegen 48 Millionen Mark im April des vorigen Jahres und 6.500.000 £ im April 1914.

Durchgängige Bewaffnung der französischen Handelschiffe.

Haag, 18. Mai. Daily News melden aus Paris, daß jetzt sämtliche Dampfer der französischen Handelsflotte mit Geschützen versehen worden sind. Das Blatt fordert die englische Regierung auf, unverzüglich die allgemeine Bewaffnung der englischen Dampfer durchzuführen; daß bei der heftigen Krieg zur Erhaltung der englischen Flotte im Unterseebootkrieg.

Der österreichische Erfolg in Südtirol.

Bien. Ämtlich wird verlautbart den 17. Mai 1916:

Östlicher und südlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artillerieläufe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Dobrodo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minensprengung erweitert. Hierauf folgte von Feindseite eine Feuerwehr und ein Angriff, den unser Infanterieregiment Nr. 11 im Handgranatenkampfe abholt. Am Sojer Brückenkopf, in den Gebieten, bei Altschl. und in mehreren Abschnitten der Rätinerfront war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft.

In den Dolomiten wurden feindliche Nachangriffe gegen den Ortsteil (Zaffo d'Alto) und den Sattel nördlich des Sieb-Berges abgewehrt.

Im Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Nemetsch-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielegereuth die feindliche Erstellung Soglio-d'Alpis-Gosten-Estad-Agra-Morano, drangen in den Terragnola-Abschnitt, in Piazza und Balduga ein, betraten die Italiener aus Moischi und erstürmten nachts die Jugno-Torla (südlich von Rovereto). In diesen Kämpfen ist die Zahl der kriegerischen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6.200 Mann, die Heute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gekommen.

Im Abschnitt des Zoppio-Seks unterhielt der Feind heute nicht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien.

Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten nachher nicht und gaben früh die Hauptlinie und sonstigen Anlagen von Mendris, Mezzago, Giviglio, Cividale, Udine, Poles-Tarvisio und Tarvis ausgiebig mit Bomben. Allenthalben, insbesondere in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergleichsweise schwaches Feuer beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstab:

v. Höller, Feldmarschall-Lieutenant.

Petitionsrecht, Briefzensur und Kolonialfragen vor der Budgetkommission.

Abg. Hoch berichtet in der Sitzung vom Mittwoch über die Bekanntmachung des Professors Schäfer, der für einen züglichen U-Bootkrieg sich an den Reichstag mit einer Beschwerde wegen des Verboots seiner Petition gewendet. Er erkläre in diesem Bericht eine Beschränkung des Petitionsrechts. Der Referent hält die Beleidigung für berechtigt; er beantragt, sie dem Reichskanzler aufzuerlegen.

Der Petitionsantrag ist zu überprüfen. — Abg. Stresenmann stellt fest, daß die Regierung Petitionen für ihre Politik zuläßt. Petitionen gegen ihre Politik aber unterdrückt. — Abg. Weintraub: Wenn die Petition nur in geschlossenen Kreisen verhandelt werden wäre, hätte der Referent recht. Die Petition ist aber massenhaft verbreitet worden. Es haben sogar Landesbeamte unterschrieben, bei denen man kaum vorwählen darf, daß sie den Inhalt der Petition verstanden haben. — Direktor Lewald: Das Wesen der Zensur bedingt es, daß alles, was geeignet ist, die Politik der Regierung zu durchkreuzen, verhindert werden muß. Die 750.000 Adressen, die Professor Schäfer bemüht, stammten von einer Reklamefirma. Ein Eingriff in das Petitionsrecht liegt nicht vor, sondern ein Eingriff in dieses Recht. — Abg. Gröber (B.) bestreitet der Regierung das Recht, das Briefgeheimnis aufzuhören, um die Verbreitung von Ausfällungen, die ihr unbehaglich sind, zu verhindern. Das bedeutet allerdings eine Zensurhaltung des Petitionsrechts, das auch durch den Krieg nicht verhindert werden darf. Die Regierung habe kein Recht, über den Rahmen des Krieges über den Belagerungszustand noch eigenmächtig hinauszugehen. — Direktor Lewald bringt sich darauf, daß die Regierung das Recht habe, Erzeugnisse der Pressefreiheit zu verbieten, wenn sie geeignet sind, das Interesse der Deutschen zu beeinträchtigen. — Abg. Gröber (B.) meint, daß es schon ge-

nugend sei, wenn durch die Jesuit die öffentliche Meinung gefälscht und eine Selbstläufung der Regierung verhindert werde. Das Verbot dieser Petition kommt aus der Willkürstrafe, die Lebewohl aber hätten sich hinter die militärischen Gewalten versteckt. Wäre in der Petition das Gegenteil gefordert worden, dann hätte man ihrer Verbreitung sicher nichts in den Weg gelegt. — Direktor Lewald weist den Vorwurf zurück, daß sich die Regierung hinter die militärischen Gewalten verstecke. Die Regierung vertritt einen Eingriff in die Abwehr des U-Bootkrieges, der nicht geduldet werden konnte. — Abg. Weintraub (Vokal): verteidigt noch einmal seinen Standpunkt, daß mit dem Verbot dieser Petition das Petitionsrecht nicht verletzt werden sei. — Abg. Dittmann (Soz. Arzg.): Mit dem Zubau der Petition ändert die Sozialdemokratie natürlich nicht einverstanden. Das ändert aber nichts davon, daß man das Petitionsrecht schützen müsse. Auch die Sozialdemokratie sind Hindernisse beim Gewahrung des Petitionsrechts in den Weg gelegt worden. — Abg. Gröber (B.): Mit einer Petition ist die Sozialdemokratie natürlich nicht einverstanden. Das ändert aber nichts davon, daß man das Petitionsrecht nicht verletzen darf. — Abg. Gröber (B.) findet die Beweisführung für völlig verfehlt, daß man verdeckt war, die Petition zu verbieten, einfach bestreitet, daß sie gedreht war. — Abg. Weintraub (Vokal): bestreitet, daß es das Petitionsrecht nicht preisgeben, aber die militärische Ausübung verhindern möge. — Abg. Hoch (Soz.): polemisiert gegen die Ansichten des Abg. Weintraub, der jede Art der Fortsetzung von Fragen, die mit dem Kriegseintritt zusammenhängen, unmöglich machen will.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten, die Beleidigung dem Reichskanzler zur Verurteilung zu überweisen, gegen die Stimme des Abg. Weintraub angenommen.

Abg. Hoch (Soz.): berichtet dann noch über einen Fall der Petitionsrechte gegen einen Herrn v. Riebig. — Oberst v. Weissenbrunn, bestreitet, daß hier Schande ausgeprägt habe. — Abg. Gröber (B.): bestreitet, daß die Regierung, wie es kommt, daß ihm eine Anzahl Briefe nicht angezeigt worden ist. Briefe von Soldaten seien bei ihm nie eingetroffen. — Ein Vertreter der Regierung schließt eine genaue Untersuchung zu.

Schließlich wird die Sache zurückgestellt, bis ein Vertreter Pomerans eingesetzt ist, weil der vom Abg. Hoch erörterte Fall auch noch Wünschen hinsichtlich.

Es folgt der

Stat des Reichskolonialamtes.

Staatssekretär Görlitz teilt mit, daß nunmehr sämtliche Deutschen aus Amerika in Spanien eingetroffen sind und dort gut aufgenommen wurden. — Ein Vertreter der Schutztruppe legt in längeren, zum größten Teil petrolierlichen Ausführungen dar, daß die Schutztruppe auf eine Vertheidigung gegen ein drohendes europäische Feinde gar nicht eingestellt waren. — Ein Vertreter des Reichskolonialamtes berichtet dann, daß der Verwaltungsbetrieb in Südostasien bis jetzt ungestört in Gang gehalten worden ist. Tongen und Kamerun und Sudwestafrika völlig in Frieden. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß auch dort die Verwaltung sofort nach Beendigung des Krieges wieder in Funktion treten kann.

Damit war der Stat des Kolonialamtes und der Schutztruppe erledigt.

Donnerstag beginnt die zweite Sitzung des Reiches über die Kriegswirtschaft. Wenn die Erörterungen über die Ernährungsfragen auf die Tageordnung gestellt werden können, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag

ersiedigte am Mittwoch die Stätte für das Reichskabinett, den Reichstag und den allgemeinen Reichsgerichtsgebäude. Beim Eingang des Deutschen Reichs und den allgemeinen Reichsgerichts ohne wesentliche Erörterungen. Beim Eingang des Reichsgerichts beschwerte sich Genoss Fuchs, Abgeordneter für Sachsenburg-Land, über zu strenge Kontrollmaßnahmen und Verkehrsbeschränkungen im Reichslande, welche Maßnahmen erhebliche wirtschaftliche Schädigungen sowohl für die Bevölkerung wie auch für den Eisenbahnbetrieb bedeuten. Er trat auch entschieden für die Gewährung entsprechender Leistungszulagen an das reichsländische Eisenbahnpersonal ein, welche Wünsche von den Reibern der Volkspartei, der Nationalliberalen und der Elsässer-Faktion geteilt wurden. Minister v. Breitenbach erwiderte nur mit einer allgemeinen Versicherung des Reichswollens, daß der Verwaltung veranlaßt, der schwierigen Lage des Personals Rechnung zu tragen.

Beim Eingang des Reichspolizeiverwaltung nahm für die sozialdemokratische Fraktion Genosse Taubadel das Wort, um sehr nachdrücklich für die unerlässliche Aufbewahrung der Bezüge großer Kategorien der Polizeiangehörigen einzutreten und mit Schärfe gegen Verleumdungen des Briefbeamten zu protestieren.

Wenn der Chef der Reichspost die Verantwortung für solche Maßnahmen von sich abwälzte, so müßte der Reichskanzler dafür sorgen, daß das Briefgeheimnis nicht verletzt werde. — Staatssekretär Krämer antwortete auf diese Rede nicht; er halte vorher den Berichterstatter für das den Kriegsleistungen der Postbeamten gelobte Lob gedankt und die vom Ausschuß verlangte Streichung der Disziplinarstrafen nach einer angemessenen Frist aus den Personalien als praktisch unausführbar bezeichnet; im übrigen würden die Disziplinarstrafen nach fünfjähriger guter Führung als wirkungslos betrachtet.

Nach einer den Interessen seiner postalischen Verwaltung gewidmeten Rede des Reichsrichters Hubrich — die durch leiseren Angriff auf das Manuskript des Redners unterbrochen wurde — verlagerte der Reichstag die Weiterberatung auf Donnerstag.

Der kommende Mann im Reichsamt des Innern.

Im Reichstagssaal verlautet, daß zur Zeit Verhandlungen mit dem Reichsminister des Innern schwanken.

Auch die Tages-Rundschau weiß von der Kandidatur Helfferichs zu melden: Man kann mit der Ernennung des Reichssekretärs Dr. Helfferich zum Staatssekretär im Reichsamt des Innern und mit der Ernennung des Oberpräsidenten v. Waldbauer zum Lebensmittelminister rechnen. Die Wahl der Verkehrsleiter, die als Nachfolger Dr. Helfferichs in Betracht kommt, scheint noch nicht endgültig getroffen zu sein. U. a. werde für diesen Posten jetzt auch ein höherer Beamter des Reichssekretariats selbst genannt. Nach der Germania soll als Nachfolger Helfferichs im Reichsamt der Direktor der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft Dr. Walter Rathenau auftreten sein.

Ausland.

Deutsch-Ungarn.

Zeitungskrieg.

Eger, 17. Mai. Das Erscheinen und die Verbreitung der pernamentlichen Deutscher Zeitung der deutschen Presse (Herausgeber Abg. Gröber (B.)) meint, daß es schon ge-

simon Stark in Jelenau a. d. E.) ist von der politischen Behörde für die Kriegsdauer eingestellt worden. In der betreffenden amtlichen Publikation der Einstellungserklärung wird als Grund der Maßnahme angegeben, daß die Haltung des Platzes den Staatsinteressen in der hermaligen Kriegszeit widerspricht und geeignet ist, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden".

Eine Zentralkommission für Volkserziehung.

+ Wien, 17. Mai. Der Ausschuß des Kabinetts der Kriegsgefechtsverbandschaft hat sich dafür ausgesprochen, die beharrliche künstliche Bewirtschaftung des Krieges durch die Kriegsgefechtsverbandschaft aufzuhalten und dieses Szenario auf die Böden und Karstfelsen auszudehnen. Die Vollzügung des Kabinetts hat bestanden, als Überleitung der bestehenden Kulturland eine besondere Zentralkommission für Volkserziehung zu schaffen, in die neben Staatsbeamten auch fachverständige Persönlichkeiten des praktischen Wirtschaftslebens als handliche Mitglieder zu berufen wären und deren Seite ein Bericht gestellt werden soll. Auch wurde die Eröffnung erachtet, mit der unparteiischen Regierung ein Vereinbarungen zu schließen, das eine gemeinsame und gleichartige Verteilung der ganzen Lebensmittelversorgung in Österreich-Ungarn auf beide Staaten der Monarchie herstellt.

Holland.

Gegen Neutralitätsverletzung angeklagt.

Amsterdam, 17. Mai. Der Ausschuß des Kabinetts der Kriegsgefechtsverbandschaft hat sich dafür ausgesprochen, die beharrliche künstliche Bewirtschaftung des Krieges durch die Kriegsgefechtsverbandschaft aufzuhalten und dieses Szenario auf die Böden und Karstfelsen auszudehnen. Die Vollzügung des Kabinetts hat bestanden, als Überleitung der bestehenden Kulturland eine besondere Zentralkommission für Volkserziehung zu schaffen, in die neben Staatsbeamten auch fachverständige Persönlichkeiten des praktischen Wirtschaftslebens als handliche Mitglieder zu berufen wären und deren Seite ein Bericht gestellt werden soll. Auch wurde die Eröffnung erachtet, mit der unparteiischen Regierung ein Vereinbarungen zu schließen, das eine gemeinsame und gleichartige Verteilung der ganzen Lebensmittelversorgung in Österreich-Ungarn auf beide Staaten der Monarchie herstellt.

Deutsche lokale Nachrichten.

Karlsruhe- und Badische Zeitung übernommen. Der am 13. August 1871 in Langenbachsdorf geborene, stellmäßige Kaufmann Oscar Hermann Böhme, vertrat noch damals er erst Anfang April d. J. aus dem Reichsland entlassen worden war, erneut eine Anzahl Befreiungen und Freistände. Er reiste in Sachsen unter und erwarb sich als angeblicher Baurat und Wollwarenhändler Ernst Bünzel in Auelsdorf, Schleiden, Gladbach, Lüdenscheid und anderen Städten gegenüber der Errichtung von Kartoffel- und Butter, Eiern usw. Karlsruhe waren für ihn die Anfangsstationen. Böhme hat er nie gelebt. Aus seinen Aufzeichnungen und den Zeitungen ist jedoch er schließlich hier am 13. Mai festgenommen worden. Zuerst entzog er sich auf der Straße aus dem Reichsland, später unter verschiedenen falschen Namen auf andere Orte hinunterdrückte, die nicht in Privatwohnungen eingerichtet waren. Er verlor in Privatwohnungen und Zimmermietern versteckte, auch gelegentlich Gasthäusern oder Cafés. Seine Wohnung war in Karlsruhe, und er schließlich hier am 13. Mai festgenommen worden. Entzogen er schließlich hier am 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschüssen der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt sehr schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschluß der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen. Wie machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 100 Gefangene, darunter einige Offiziere, in seinem Hause, auf dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschluß der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen. Wie machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 100 Gefangene, darunter einige Offiziere, in seinem Hause, auf dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschluß der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen. Wie machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 100 Gefangene, darunter einige Offiziere, in seinem Hause, auf dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschluß der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen. Wie machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 100 Gefangene, darunter einige Offiziere, in seinem Hause, auf dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschluß der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen. Wie machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 100 Gefangene, darunter einige Offiziere, in seinem Hause, auf dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschluß der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen. Wie machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 100 Gefangene, darunter einige Offiziere, in seinem Hause, auf dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den 13. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft den Abschluß der Front zwischen dem oberen Nagelbach und dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen. Wie machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 100 Gefangene, darunter einige Offiziere, in seinem Hause, auf dem Hohen Berg am: er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind unfähig. Am Zugangs-Tor griff der Feind in der Nacht auf den

Einnachzucker.

Nach Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern ist der Bedarf an Einnachzucker zur Verwertung von Obst in Dresden festzustellen.

I. Haushaltungsvorstände, einschließlich der Vorsteher von Anteilen und Inhaber von Betrieben, die Bedarf an Einnachzucker haben und über die hierzu erforderlichen Einnachzucker versorgen, werden daher erfuhr, ihren Bedarf bis zum 25. Mai 1916 anzumelden.

II. Die Anmeldung geschieht durch genaue und wahrheitsgemäße Aufstellung eines Vorberichts, der vom 20. Mai 1916 an nur im örtlich zuständigen Wohlhaber-Volksbezirk (Wohlbezirk) einzunehmen werden kann und nach Ausfüllung ebenda wieder eingereicht wird.

III. Die Anmeldung gewährt kein Anrecht auf den Bezug von Einnachzucker. Sollte solcher durch die Wohlhaber-Volksverwaltung zur Bereitstellung gelangen, so werden dieser nach Maßgabe der Anmeldungen Zugangsarten ausgeteilt werden. Sonderrechte hierunter sind alle weiter erforderlich noch zu dulden.

IV. Die zuständige Wohlhaber-Volksverwaltung ist berechtigt, die Wahrheit der Angaben der Anmeldung durch Erörterungen und Nachprüfung der Zuckerberichte und Einnachzuckerberichte zu untersuchen.

Dresden, am 17. Mai 1916.

Der Rat zu Dresden.

Sozialdemokratischer Verein

Dresden-Alstadt.

Freitag den 19. Mai, abends 8½ Uhr

Gruppen-Versammlungen

1. Gruppe: Restaurant zum Bürgerbräu, Altmarkt 8, 1. (früher Werkel)
2. Gruppe: Restaurant Böltel, Zöllnerstraße 35
3. Gruppe: Adams Restaurant, Kaulbachstraße 16
4. Gruppe: Brannschweiger Hof, Freiberger Platz
5. Gruppe: Dresdner Volkshaus, Ritterbergstraße
6. Gruppe: Restaurant Scholze, Schnorrstr. 62
7. Gruppe: Sport-Ecke, Pfotenbauerstraße 77
8. Gruppe: Restaurant Berndt, Zwiedauer Straße 31

Tages-Ordnung:

Bericht des Vorstandes. — Diskussion.
V21

Der Vorstand.

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Bezirk Reichenberg.

Sonnabend den 20. Mai, abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

in der Brauerei Reichenberg.

V21

Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Parteiausgelegenheiten.
Das Erscheinen aller Parteigenossen, besonders der Funktionäre, ist bringend notwendig.

Die Bezirksleitung.

Allg. Ortskrankenkasse Dippoldiswalde.

Sonnabend den 27. Mai, abends 8½ Uhr, im Schützenhaus

Ausschuß-Sitzung

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mittellagen.
2. Mächtigverschreibung der Jahresrechnung 1915.
3. Anträge.
4. Kassenangelegenheiten.

Anträge, von mindestens zehn Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet, müssen bis 24. Mai 1916 beim unterzeichneten Vorsitzenden eingereicht werden.

Dippoldiswalde, den 17. Mai 1916.

L145 Der Gesamtvorstand, Ernst Börner, Vorsitzender.

Zum Namen des Königs!

In der Straßsache

gegen den Rentner

Johann Heinrich Findeisen

auf Dresden-Brieschen

wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 23. Juli 1915 hat die 2. Strafammer des Königlichen Landgerichts zu Dresden in der Sitzung vom 19. Januar 1916, an der teilgenommen haben:

1. Landgerichtsdirektor Dr. Raumann als Vorsitzender,
2. Landgerichtsrat Mößlik,
3. Landgerichtsrat Polisch,
4. Landgerichtsrat Dr. Tittel,
5. Landgerichtsrat Stahl als bestehende Richter,
- Staatsanwalt Oberjustizrat Nagler als Beamter der Staatsanwaltschaft,
- Secretary Höhle als Gerichtsschreiber

für Recht erkannt:

Der Angeklagte Johann Heinrich Findeisen wird wegen Vergehens gegen die Bundesstrafverordnung vom 23. Juli 1915, bestehend übermäßige Preissteigerung, zu

drei hundert Mark Geldstrafe

an deren Stelle im Unvermögensfalle dreißig Tage Gefängnis zu treten haben, festspruchlich verurteilt.

Die Verurteilung des Angeklagten ist auf dessen Kosten durch einmaligen Abdruck der Urteilsformel im Dresdner Anzeiger, in den Dresdner Nachrichten, Dresdner Neuesten Nachrichten und in der Dresdner Volkszeitung öffentlich bekannt zu machen.

[L145]

Dresdner Volkshaus

Eigene Halle der Dresdner Arbeiterschaft. Zur Einsicht selbstverständlich.

Veranstaltungen Sonntag den 21. Mai im Saale:

Abends 7 Uhr

Verband der Sattler: Künstlerabend

Karten sind noch am Kästnet zu haben.

[L145]

Verhümt und preiswert sind unsere Schaakweine!

Ausdrückt in Glas weiß 204 rot 25 A. Karaffe weiß 40 A. rot 50 A.

Ausdrückt in Schuppen weiß 30 A. rot 35 A. Flasche weiß 120 A. rot 150 A.

Wie bevorzugt wieder über 1000 Liter unserer rühmlich bekannten Schaakweine.

Döhren. Kartoffel-Verkauf.

Auf die Zeit bis zum 15. Juni sollen aus den Kästen der Einwohner mehrere 25 Pfund Kartoffeln läufig abgegeben werden. Die Belegschaften werden unter Bezahlung des Kaufpreises im Rathaus — Weidenamt — während der Geschäftszeit ausgegeben, und zwar für die Einwohner von Neudöhlen am 19. Mai und für die übrigen Einwohner am 20. Mai.

[K 362]

Die Aufgabe der Kartoffeln erfolgt in der Hammargasse.

Schäferkate am 22. und 23. Mai von vormittags 7 Uhr an.

Ter Gemeindevorstand zu Döhren.

Tücht. Dreher, Fräser u. Rundschiefer.

sofort geliefert.

Universelle Zigarettenmaschinenfabrik, Dresden-A. Tharandter Straße 17.

Soziald. Verein für den 4. Wahlkreis

Den Genossinnen und Genossen hierdurch zur Ruhigstellung am 17. Mai unter Blätter

Frau Klara Weiß geb. Stern

nach langem Leben gestorben ist. — Ihre ihrem Andenken

Die Einäscherung findet Sonnabend ummittags 5½ Uhr im Krematorium zu Tolkewitz statt.

Um zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

Bezirk Reichenberg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unter langjähriger Dienstzeit

August Gottschling

am 16. Mai verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 20. Mai, nachm.

2½ Uhr, statt.

Um zahlreiche Beteiligung der Genossen erwartet.

Die Bezirksleitung.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Dresden und Umgegend.

Am 16. Mai verstorben im Alter von 46 Jahren unser Mit-

glied im 3. Bezirk, der Kamerad

August Schneider.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr auf dem Inneren Friedhof Friedhofskirche statt.

Um zahlreiches Geleit bitten.

Der Vorstand.



Pleidlich und unerwartet erhält ich die traurige Nachricht, daß mein ehemaliger und unvergesslich treuer Sohn, mein eniger Sohn mit Schwiegereltern.

Schweizer und Tochter.

Die Schwiegereltern gestorben.

Die Todessonne sagt zu mir: "Der Vater stirbt, da ich verlassen bin! Mir fehlt das Leben neue Hand / Mir fehlt das Lebens Freude / Hast mich allzuruhig verlassen / Deine Liebe sorgt nicht mehr / Dein Erbarmen, dein Erbarmen / Gestaltet mir Stunden, tiefe und schwer."

Ruhe sanft in fremder Erde!

[B242]

Erich Richter

Sanierer im Feldbahnen-Regiment Nr. 102, im 27. Lebens-

jahr ein Opfer des Weltkrieges geworden ist.

Glaesewitz, Südstadt 28, pt.

Die Schwiegereltern Gotthard Richter nebst Sohn

und allen Kindesleben.

Die Todessonne sagt zu mir: "Der Vater stirbt, da ich verlassen bin! Mein ganzes Glück ist nur darin! Sein Trost, da ich verlassen bin! Mir fehlt das Leben neue Hand / Mir fehlt das Lebens Freude / Hast mich allzuruhig verlassen / Deine Liebe sorgt nicht mehr / Dein Erbarmen, dein Erbarmen / Gestaltet mir Stunden, tiefe und schwer."

Ruhe sanft in fremder Erde!

[B242]

Kino Briesnitz.

Morgen Freitag und Sonnabend: Das schwarze Los. Drama

in 4 Akten. Die Villa am See. Eine Komödie.

Sonntag: Aus der Heimat vertrieben. Komödie. Ein der Punkt nach Jenseits.

Heute unter anderem besonders empfehlenswert:

Prachtvoller, silberblanker

Angel-Schellfisch

das kleinste, was es in Schellfisch gibt . . . Pf. 76,-

Goldbarsch

in entzessenen Prachtfischen Pfund 80,-

Neue prima

Vollheringe

Gr. 16

Feststerne neuer

IL 215

Hering in Gelee

15 Pfund 45,-

Rest. Kielmannsegg

Tharandter Straße 84

Amh. G. Günz 1 — Bälli

seine Etablissements, Vereins-, so-

wie Altbürger, befindet empfohlen

— Bernhard 20145.

Frau Gabriele, Wilmersdorf.

Frau Gabriele

Sächsische Angelegenheiten.

Kriegsverschollenheit und Sozialversicherung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Die im gegenwärtigen Kriege sich entzündenden Fälle der Kriegsverschollenheit, die bereits besondere Vorfragen über die Friedensordnung bekanntmachung vom 18. April 1916, Friedensgesetz §. 261) nicht gewandt haben, bringen auch im Bereich der Sozialversicherung große Schwierigkeiten mit sich, für die folgende Maßnahmen und zum Teil bereits in der Gesellschaft, namentlich im Reichstage, gefordert werden.

Noch § 1300 der Reichsversicherungsordnung verfügt der Antrag auf Wiedergabe, wenn er nicht innerhalb eines Jahres seit dem Tode des verschwundenen Schwanen erheben ist. Wird der Tod eines bis dahin als vermisst geführten Kriegsverschollenen vorzeitig für einen wohl zurückliegenden Zeitpunkt ermittelt, so kann nur seit dieser Auflösung die Frist des § 1300, sofern man sie auch in einem späteren Jahr vom Todestag ab zu rechnen hat, bereits ganz oder zum größten Teil ablaufen sein, auch im Falle der periodischen Todesauflösung, aber wenn nach einjähriger Vermisshit von der Tod geschworen ist, dass die Vermisshit der Tod gewahrt ist, dann nach einjähriger Vermisshit der Tod gewahrt ist, dass die Vermisshit der Tod gewahrt ist, kann es geboten sein, als Zeitpunkt des Todes einen lange Zeit, mindestens über ein Jahr, zurückliegenden Tag anzunehmen. Wäre dann die Witwe, weil sie darüber die Hoffnung auf Rückkehr nicht aufzugeben und daher das Wiedergabebild noch nicht verlangt hatte, den Anspruchs für verlustig zu erklären, so würde dies Ergebnis in weiten Kreisen mit Recht als in hohem Maße umstritten werden.

Auch bei der Festlegung von Hinterbliebenenrente kann sich aus der Einheitsabstimmung des Rentenentwurfs wegen Unmöglichkeit über Leben oder Sterben eines Kriegsverschollenen ein Nachteil für die Bevölkerung ergeben, und zwar beruhende der Vorschrift des § 1253 der Reichsversicherungsordnung, der grundsätzlich die Nachzahlung einer angefallenen Rente für eine über ein Jahr zurückliegende Zeit ausrichtet. Sofort bekannt, ist diese Vorschrift, wenngleich sie eine Ausnahme bei Behinderung des Berechtigten durch außerhalb seines Willens liegende Verhältnisse vorstellt, in der Tat zum Nachteil des Kriegsverschollenen eingewendet worden, wenn sich nachdrücklich herausschließen, dass der Antrag erst später als ein Jahr nach dem Tode eingebracht worden war.

Diese vom Gesetzgeber sorgfältig nicht gewollten und bei Kriegsverschollenen bestehenden Unbilligkeiten sind durch einen am 11. Mai 1916 gefassten Bundesratsbeschluss beseitigt worden. Zugleich verlegt der Beschluss den entscheidenden Zeitpunkt, von dem an die Frist des § 1300 laufen und bis zu dem Behinderung an der Einheitsabstimmung im Sinne des § 1253 angenommen werden soll, für die Regel auf den Schluss des Kalenderjahrs, das dem Jahre, in dem der Krieg beendet wird, folgt. Ein früherer Zeitpunkt soll jedoch wiederum in beiden Beziehungen — möglicherweise — mehr vorher entweder der Tod in das Sterbezettel eingeschlagen wird, oder ein Antrag auf Todesauflösung erachtet; dann entscheidet der Tag der Eintragung oder der des Urteils.

In derselben Verordnung werden weiter noch Vorschriften erlassen, welche den Übergang eines Renten- und Anspruchs auf die nächsten Angehörigen eines verstorbenen Berechtigten (zu vergleichen § 1303 der Reichsversicherungsordnung) auch für den Fall ermöglichen, dass es fehlt der Aufwand infolge eines Schwerefalls des bereits dargelegten Art oder wegen anderer Kriegshindernisse nicht bei Begegnung angenommen hatte, und welche die Verlängerung der Frist für die Erhebung des Witwengeldanspruchs unbedenklich machen, soweit sie Mutter durch ihre Person betreffende Kriegshindernisse (Auslandsaufenthalt, Internierung und vergleichliche) von der Wohneinteilung abgespalten worden waren.

Ahnliche Verhältnisse, wie vorstehend für die Invaliden- und Kämpferversicherung dargestellt sind, bestehen auch auf dem Gebiete der Angehörigenversicherung bezüglich der Ansprüche der Witwen und Waisen auf Beitragsverlastung gemäß § 398 des Versicherungsgeges für Angestellte. Auch hier hat der Bundesrat durch eine weitere Verordnung vom 11. Mai 1916 Abhilfe geschafft, indem er einen Zeitpunkt für den Beginn der Frist des § 398 Satz 3 a. O. entsprechend der vorerwähnten, für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung geltende Verordnung zugunsten der Angehörigen der Kriegsverschollenen anderweitig geregelt hat. Die Verordnung enthält jedoch noch eine weitere Bestimmung, wonach in den Fällen, in welchen ein Verhälter, der als verschollen galt, noch als lebend nachgewiesen wird, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die zu Unrecht erfassten Beiträge nicht zurückfordern darf.

Beiden Verordnungen ist rückwirkende Kraft bis zum 1. August 1916 beigefügt.

Der Geächtete.

Erzählung von Quanti Aho. Deutlich von S. Hesse.

"Legt du ein Gefändnis ab, so kommt du besser dabei weg!" hatte ihn damals vor Gericht der Landvogt geraten. Allein er lag, der Mensch — als er bekannt hatte, verurteilt sei ihm auf der Stelle zur Prigelstrafe. Waren ihm die Hände nicht gefesselt gewesen, er hätte den Mann am Richterstuhl ertrögt.

Ja, die anderen Gefangenen hatten recht, wenn sie sagten, dass der Arme in dieser Welt nie sein Recht bekommt, wie es auch gerecht im Himmel geben mag. Sie lebten im Überfluss, alle die hohen Herren des Staates, und die kleinen Bauern wären nur ihre Handlanger und Sklaven, nur eine zusammengewürfelte Herde, weiter nichts.

Doch dem Pfarrer gelang es damals, seinen starren Sinn zu erreichen. Er behauptete und versicherte, jeder, der sein Urteil hingenommen und seine Schuld aufrecht gehalten, wäre ebenso gut wie alle andern, die kein Recht hätten, ihm so zu quälen und ihm das Leben schwer zu machen — er könne als Pate und gerichtlicher Zeuge auftreten.

Aber er hatte gelogen, der Pfarrer.

Er als sich das Gefängnistor hinter ihm schloss, fingen sie im Ernst an, ihm das Leben zu verbittern. Es mochte zweifelhaft sein, was der Pastor gefragt: wenn er auch in den Augen der Menschen nichts taugt, so habe doch Gott Gefallen an ihm. Aber er konnte das alles nicht verstehen und nicht lassen. So oft er es versuchte, summte ihm der Kopf, und sein Geist verwirrte sich.

Aber das eine war ihm jetzt klar — er mußte fort, fort aus der ganzen Umgebung, und zwar für immer. In die Einsiede wollte er flüchten und sich wie ein Vater in seiner Höhle verstecken. Dann möchten sie nur kommen, die Hunde, und sich mit ihm beschäftigen!

Er sprang auf und geht hinaus — nicht einmal diese Nacht mag er hier verbringen wie sonst.

Aus der Einsiedelei holt er seine Habseligkeiten, stadt ein Brot in den Ranzan aus Birtlemeinde und schleicht vom Hof, ohne dass ihm jemand bemerkte.

Bald verlässt er den Weg und schlägt einen Seitenweg ein.

Er isoliert dem Raum der Pferdeweide, auf der Zinnwaldauer Rennbahn weiter weidet. Er hat immer gut und liebevoll für ihn gepflegt, und nun begrüßt ihn das Pferd mit leisem Weinen, als es seinen Schritt verunnt. Ein Weihen bleibt er neben ihm stehen, klopft und streichelt ihm jährling

Zur Beratung der Elektrizitätsvorlage.

Im einmütigen Lebeneinstimmung mit der Regierung hat die Zweckdeputation der zweiten Kammer beschlossen, folgende Erklärung zu veröffentlichen: Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben am 10. Mai dieses Jahres eine auch in anderen Zeitungen übergegangene Mitteilung gebracht, die sich über die Verhandlung der Elektrizitätsvorlage in der Zweckdeputation der zweiten Kammer und insbesondere deren Stellungnahme zu dem Vertrag mit der Elektrizitätswerksleitungsgesellschaft wegen Erwerbung des Dörfchelder Werkes verbreitet. In der geistigen Sitzung der Zweckdeputation wurde sowohl von Seiten der Kammermitglieder als von Seiten der Regierungsexperten ausdrücklich und ohne Abwehrschutz festgestellt, dass diese Mitteilung in wesentlichen Beziehungen tatsächlich unrichtig ist und doch namentlich hinsichtlich der Prüfung des Ablaufs des Dörfchelder Werks zwischen der Regierung und sämtlichen Deputationsmitgliedern volles Einverständnis herrscht.

Die Maul- und Klauenseuche

wurde am 15. Mai im Königreich Sachsen in vier Gemeinden und vier Gehöften amtlich festgestellt; ihr Stand am 30. April betrug zehn Gemeinden und 14 Gehöfte.

Vom Geltungsbereich der Fleischkarte.

Zu einem Leipziger Blatte wurde vor einigen Tagen in einem Aufsatz mitgeteilt, der Rat der Stadt Leipzig habe durch die Anordnung, dass im Stadtbezirk Fleisch und Wurstwaren nur abgegeben werden dürfen, wenn mit der allgemeinen sächsischen Fleischkarte zugleich auch die Leipziger Fleischkarte vorgelegt werde, der Regierungsvorordnung zu wider die Gültigkeit der sächsischen Fleischkarte für das ganze Land außer Acht gesetzt. Die Ausführungen sind, wie der Rat jetzt mitteilt, irrig und werden den gegebenen rechtlichen und tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht. Die Grundlage ist, dass jeder Kommunalverband und so auch die kommunalverbundene Leipzig-Stadt und -Land nach der Zahl ihrer Verpflegungsberechtigten Personen Schlachthöfe zugewiesen erhalten. Es können also dadurch, dass ein Kommunalverband das ihm für die Verpflegungsberechtigten Personen seines Bezirks zugewiesene Fleisch für diese sichert, die Angehörigen eines anderen Kommunalverbandes nicht in ihrem Fleischbezuge beeinträchtigt werden. Der Rat war zu seiner Maßnahme besonders dadurch gezwungen, dass die Stadt Leipzig einen sehr starken Durchgangsverkehr hat und doch sehr viel Fleisch von Angehörigen benachbarter Kommunalverbände im Stadtbezirk konsumiert wurde, ohne dass die Möglichkeit bestand, von den anderen Kommunalverbänden Erfolg zu erlangen. Die Folge wäre gewesen, dass die Bevölkerung der Stadt Leipzig weniger Fleisch erhalten hätte, als ihr zusteht. Überdies hat die sächsische Regierung in ihrer Verfügung vom 11. Mai 1916 die Verpflichtung der Fleischabgabe auf Bezirkseinwohner selbst ausdrücklich für gültig erklärt.

Ein Verbot hoher Damenfleischhäuser.

Der Sächsische Schuhmacherverein verband hat an die Kriegsministerien eine Eingabe gerichtet, in der unter anderem um eine Verordnung gegen hohe Damenfleischhäuser und hohe Wölfe gebeten wird. In der darauf eingeläufigen Antwort ist der Gesichtsmaßnahmen folgende Stelle enthalten: „Zur Streitung der Fleckvorräte ist der Zeitpunkt entsprechend, bereits bei dem Fleckamt des Jägers der Erlaubnis allgemeinen Verbot hoher Fleischhäuser und hoher Absätze bei Fugelschäbatern angerichtet worden.“

Leipzig. Um Künftig die Ansammlung von Räubern vor den Verkaufsstellen zu verhindern, hat der Rat der Stadt Leipzig eine Verordnung erlassen, das jeder, der in Leipzig gewöhnlich Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs an Verbraucher abgibt, vorstlicht ist, auf Verlangen des Rates nach Rücksicht seiner Vorräte Vorausbestellungen annehmen, den Bestellern zur Bequemlichkeit der Vorausbestellungen Verteilungsmarken mit fortlaufenden Nummern auszuhändigen und die Waren an die Markeninhaber

den Hals, spricht mit ihm und läutet mit seiner Glocke. Das war sein einziger Freund, der ihm nie ein krankendes Wort gesagt und in dessen Augen er nie verdrehten Spott gelezen.

An einem Sonntagnachmittag zieht Zinnwald hinaus in die Einsamkeit. Während alle zur Kirche waren, hat er mit dem Gutsherren verhandelt, ohne dass ihn jemand gehebelt hätte, fügt sein erspartes Geld hat er den rothaarigen Freund gezaubert, und sie haben mündlich vereinbart, dass Zinnwald das Recht hat, falls er Einzelner bleiben will, das Land zehn Jahre lang zu bebauen, nur muss er den Brudertitel von der Stadt bezahlen. Das ist die einzige Bedingung. Werner hat sich der Beißer vorbehalten, alle etwaigen Gebäude auf der Einsiedelei für den Hof zu beanspruchen, falls Zinnwald wieder zu den Leuten zurückkehren sollte.

„Dowohl zu den Menschen zurückkehren, wenn man erst einmal nichts mehr von ihnen hört und sieht!“ lacht Zinnwald im stillen, während er den Gaul am Zügel führt, denn ebenso gut wie alle andern, die kein Recht hätten, ihn so zu quälen und ihm das Leben schwer zu machen — er könne als Pate und gerichtlicher Zeuge auftreten.

Aber er hatte gelogen, der Pfarrer.

Er als sich das Gefängnistor hinter ihm schloss, fingen sie im Ernst an, ihm das Leben zu verbittern. Es mochte zweifelhaft sein, was der Pastor gefragt: wenn er auch in den Augen der Menschen nichts taugt, so habe doch Gott Gefallen an ihm. Aber er konnte das alles nicht verstehen und nicht lassen. So oft er es versuchte, summte ihm der Kopf, und sein Geist verwirrte sich.

Aber das eine war ihm jetzt klar — er mußte fort, fort aus der ganzen Umgebung, und zwar für immer. In die Einsiede wollte er flüchten und sich wie ein Vater in seiner Höhle verstecken. Dann möchten sie nur kommen, die Hunde, und sich mit ihm beschäftigen!

Er sprang auf und geht hinaus — nicht einmal diese Nacht mag er hier verbringen wie sonst.

Aus der Einsiedelei holt er seine Habseligkeiten, stadt ein Brot in den Ranzan aus Birtlemeinde und schleicht vom Hof, ohne dass ihm jemand bemerkte.

Bald verlässt er den Weg und schlägt einen Seitenweg ein.

Er isoliert dem Raum der Pferdeweide, auf der Zinnwaldauer Rennbahn weiter weidet. Er hat immer gut und liebevoll für ihn gepflegt, und nun begrüßt ihn das Pferd mit leisem Weinen, als es seinen Schritt verunnt. Ein Weihen bleibt er neben ihm stehen, klopft und streichelt ihm jährling

nach der vom Rat von Zall zu Zall zu bestimmenden Ordnung abzugeben.

Rädchenmod durch einen Zeldgraben.

M. Chemnitz, 17. Mai.

Große Aufregung bemächtigte sich der Bevölkerung von Chemnitz und Umgebung am Sonntag den 9. April nach Bekanntwerden der Aufzündung eines ermordeten Mädchens. Am Morgen des genannten Tages hatten Spaziergänger an der Rückseite Staatsstraße aus einer Straßenecke Höhe herabstürzen sehen. Auf erfolgte Anzeige wurde die Leiche der am 21. Juli 1909 in Planen i. S. gedorenen Arbeiterin Clara Seidel abgebogen; sie hatte eine Schnur mit Gewalt gebracht worden. Als Täter kam bald der Fleischer Max Traut aus Gruna in Verdacht, der verheiratet und Vater dreier Kinder und damals Soldat des 104. Regiments in Chemnitz war. Dieser stand nun unter der Anklage des Mordes vor dem Schwurgericht. Er war glatt geständig. Wie der Ermordete hieß er seit Februar 1915 ein Verhältnis, das nach Angabe des Mädchens nicht ohne Folgen geblieben war. Nachdem der Angeklagte diese Mitteilung erhalten hatte, holte er den Revolver, sich das Leben zu nehmen, und suchte sich sofort einen Revolver. Dieser tat Lärm in der Gasse, auch das Mädchen zu erschießen. Dieser Tat führte er am Abend des 7. April bei einem Spaziergang mit der Tochter aus, während er zum Selbstmord nicht den Mut fand. In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, dass Traut zu gleicher Zeit mit noch drei Mädchen intimen Verkehr pflegte; noch am Tage vor dem Mord. Die Mädchen sollen ihm diesen Verkehr ungemein leicht gemacht haben. Der Angeklagte ist am 30. Juni 1889 geboren, ist ein guter Arbeiter gewesen, hat sich beim Militär gut verhalten und ein glückliches Familienleben geführt. Am 7. August 1914 zog er ins Feld und ist für Tapferkeit ausgezeichnet worden. Verwundet kam er im September 1915 zurück, und nach seiner Heimkehr hat ihn das Morddelikt am 20. Januar 1916 wieder aufgerufen. Die Schworenen sprachen ihm den Mord ohne Überlegung schuldig. Er wurde zu zwölf Jahren Justizhaus und 10 Jahren Ehrenstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde gefragt, ob er die Tat mit Überlegung begangen habe.

Keine Nachrichten aus dem Land. Die am Morgen des 12. Mai vom Unterbringungsdiener Reichsministerium des Innern ausgetragenen Kriegsgefangenen aus dem Lazarett des Arzttorfmühlens wurden entweder in die sächsischen Kriegsgefangenenlager überführt. Ivan Alleschkin, Joseph Werkhoff, Semjon Solchenkow wurden vergangene Nacht vom Grenzwachten in Schönfeld bei Cotta wieder ergriffen und heute ins Lager eingeliefert. — An den Nachtschichten vom 15. zum 16. Mai sind zwei Arbeitslazaretts Kitterau Seeblingstadt bei Grimma die beiden russischen Kriegsgefangenen Vladimir Krojenski und Igor Nitschew entwischt. Sie tragen russische Uniform.

Stadt-Chronik.

Die Kriegsverletzten und die Industrie.

Auf Veranlassung des Landeshauptmannes der Provinz vom Roten Kreuz mit Mittwoch im Dresden Vereinshaus der Betriebsräte des IFA, Herr Peterhans, einen Vortrag über die Kriegsverletzten und die Industrie, und zwar unter Vorführung von Apparaten und Vorrichtungen für vollwertige Beschäftigung von Einarmigen, Handlosen, Armlosen, Augeblinden und Blinden. Der große Saal war von freudelabhaibigen Arbeitern gefüllt. Vertreter aus dem Betriebsrat und dem Betriebsdirektor waren anwesend.

Der Vortragende führte aus, dass der von ihm geleistete Betrieb handwerklich fast aller Gattungen, wie Tisack, Werkzeugmacher, Metzger, Klempner, Schmiede, Tätiler, Buchhalter usw., harmonisch zusammenarbeiten. Bei dem Gang durch das Arbeitsjahr habe er sich mit dem Gedanken beschäftigt, ob nicht an dieser oder jener Stelle oder Maschine Kriegsverletzte arbeiten könnten. Hatte alle diese Erfahrungen die Überzeugung, dass Kriegsverletzte, wenn ihnen nicht gerade beide Hände oder Beine fehlen, sowohl in der Industrie beschäftigt werden können, und zwar mehr als vollwertige Arbeitsschäfte. Die Produkte an der Maschine werde zu einem Glück des Menschen, und die Produkte am Menschen zu einem Glück der Maschine. Maschine und Mensch werden zusammen ergänzen. Gerade in Verbindung mit der Maschine lasse der schlende Fuß zu einem echten Menschen werden. Und bei dem schwachen Fuß und schwachen Bein verhindert die Maschine leicht erkranken. Entsprechende Ein- und Ausbildungsvorrichtungen, die mit einem Kumpf zu bewegen sind, seien leicht anzuwenden. Aber auch ganz neue Maschinen, Werkzeuge und sonstige Hilfsmittel, den Verhältnissen

Aber zur Vorrichtung steht er doch ein Büschel Moos in die Glosse des Wallachs, als er nach einer Wanderrung fort geht.

Doch nicht einmal daheim in der Hütte findet seine Seele Frieden. Vom Boden hindurch quälen ihn Sorge und Angst, selbst in diesem Versteck kommt man ihm aufzupören — die Später könnten ihn suchen und ihn bandenweise von hier fortzagen. Vielleicht würde Lafoe seine Trostung wahrnehmen und wegen des verlorenen Totschlags eins Gericht gehalten.

Den ganzen Herbst quälen ihn diese Gedanken.

Seine Hütte steht in einem kleinen Tal am Ufer des Zees, mitten zwischen zwei hohen Hügelketten. Nicht weit weg dieser Stelle, die er sich ausgewählt, lag schon seit alter Zeit eine halberwollene Hütte, die einst den Söhnen als Obdach gedient. Er hat das Dach ausgerissen und wohnt so lange darin, bis er seine eigene Hütte fertig hat. Dann soll ihm die Hölle hütte als Stall dienen.

Sonst während er Zwischen und Bößen herrscht, glaubt er zu zweien deutsche Schritte im Dickicht des Waldes zu vernehmen und es war ihm, als wäre er jemand zwischen den Baumstämmen sich bewegen. Er hält mit Sämmern inne und regungslos und mit angehaltene Atem horcht er, wie der entflohenen Straffling auf seine Hölle.

Besonders Sonntags hat er Anlaß vor Befechtern, und um sich sicher zu wissen, geht er schon in aller Herrgottsfrühe mit seinen Neuen und Schlingern in den Wald. Und wenn er sich dann am späten Abend seiner Hütte nähert, schleicht er wie ein Spitzbube auf seinen eigenen Hof — zumeist bleibt er sieben und holt, bevor er in die Stube zu gehen beginnt.

Doch niemand kommt, und als es zu schneien beginnt, hat Zinnwald das Dach auf seiner Hölle.

Außerdem kommt er zum erstenmal seinen neuen Freunden.

Auf dem brede züngeln Flammen — das brennende Holz knistert gleichsam vor Freude und der Rauch zieht unter dem Dach hin und her. Zinnwald hat sich lang auf die Bank gesetzt, rautzt die Peitsche und blickt finstern ins Feuer.

So hat er denn sein eigenes Dach über dem Kopfe und eigene Wände, die ihn schützen. Jetzt schläft er einen Zuschlafsstätte, zu der er jedem den Eintritt verwehren durfte, der kommen und ihn belästigen wollte. Vor

Leben · Wissen · Kunst

Das Kätzchen.

Ein im Osten verwundeter Kriegsteilnehmer sendet dem Vater folgende Schrift:

Die Tage waren voller Graus und Grauen, die Räude ohne

ab und voller Wilden.

Die Begehung manchmal und der Schatz dem Augenblick nachkamen und doch ging es vorwärts. Der Besitz erforderte manches Opfer, beobachtete Müdigkeit und Hunger. Besitz ist alles! Das wäre es bestellt, von Lumpensammlern — Rababergesammlern — zu sprechen. Die Ausführung des Besitzes, das Schönden gesagt verantwortlich, mit aller Umsttze und nötigen Vorrichtungen. Ausgesprochene Unschuld ist zwangslck zur äußersten Anwendung aller Kräfte; Gefahr und Not lassen ja auch den bestimmt überzeugten, die mit Recht so beliebten liegen freien.

Die letzten vier Tage waren wild. Regen und Stürmen, während Begehungsfest der Russen, Pariserischen und Angelhagel. Endlich waren wir vorgetrieben und gruben uns nachts bei den neuen Kastenstellungen ein. Hinter uns auf dem Moorgrund minnierten verunreinigte Stufen.

„Pan! Pan!“ Heulen und Jähnelloppern trug der Wind an unsere Thren. Vom 9 bis 12 lag ich auf Hochschoen vor unseren Stellungen, wir waren zu Dritt, vor uns standen das Wahrzeichen des Krieges, ein verneinendes Dorf. Die Silhouetten der russischen Hochschoen waren zeitweise darüber auf. Wir legten die Gewehre zusammen, die Feuerwaffe auf dem Rnter, und wie suchten uns durch Armeeologen und Schatzabtriebslauf um die Gewebehypothek werm und noch zu halten.

Die Wildigkeit sah wie Blei in den Knochen. Einem Augenblick stand ich still, da träumte ich, daß ich über einen Haubrigg stolpere. „Gerütt!“ dachte ich, reichte die Augen auf dem Augenblick, als ich über die Gewebe stolperte will. Im Stehen geschlagen und gerannt.

Gott sei Dank! Abblung! Ich rollte mich ins nasse Wiesengras, in die Schleife eingeweiht und schlief bis zum Dämmern, schweigend. „Pate! Schleife und Zigaretten!“ Die beim leichten Strom zurückgelassenen Totallitzen wuchsen auch von der Bagage her. Mit zwei Tornistern und zwey Bataillons an der Schulter zurück zur Gruppe. Unterwegs gibt's „Dunkl!“

Kann angefangen: „Feier machen!“ In der Richtung auf das Dorf mit fünf Schritt Abstand schwanken!

„Ohne Kaffee, um dann gleich in Heimatland!“ Det pocht mir ja nicht! sagt der Kompanieclown Lehmann, der „echte“ Berliner aus Dresden.

Sang- und klänglos, ohne Artillerie- und sonstiges Feuer geht's über die Blöße und dann über die Stoppeln in ein Kartoffeldorf. „Na ja, da kommtisch ja. Nun in die Kartoffeln!“ Kaus aus de Kartoffeln!

Der junge Leutnant G... morschiert vorwärts, die Arme wie Hinkhinkenflügel ausgebreitet, um die Werftprichtung der Pfeile anzugeben.

Herr Leutnant G...! ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

„Schlöße,“ sagt Lehmann, „die jungfrische Karotte jetzt mit uns wieder auf die Willhabach!“

Lehmann, holten Sie Ihre pattober... Schauze!“

„Na, Herr Leutnant, ist fachie man bloß, det det Kar...“

„Herr Leutnant G...!“ ider's vom hinten, „mehr halbtrecks anstreben.“

„Sollte, Herr Major!“

